



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der neueren Baukunst**

**Burckhardt, Jacob  
Lübke, Wilhelm**

**Stuttgart, 1867**

§. 36. Das Schloss von Beauregard.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30161**

## §. 36.

## Das Schloss von Beauregard.

Ungefähr eine Meile von Blois, am Saume des Waldes von Russy, am Abhänge einer Hügelreihe, welche das anmuthige Thal des Beuvron einschliesst, liegt das Schloss Beauregard, das mit Recht seinen Namen trägt. Um 1520 wurde es für René, Bastard von Savoyen, natürlichen Bruder der Mutter Franz I. erbaut.<sup>1</sup> In der Schlacht von Pavia gefangen und bald darauf an den dort erhaltenen Wunden gestorben, hatte er sich nur kurze Zeit seines Besitzes erfreut und hinterliess denselben seiner Wittwe Anna von Laskaris. Im Jahr 1543 wurde es von dieser verkauft und kam bald darauf in den Besitz des Jean du Thier, der Staatssecretair unter Heinrich II war und durch seine Pflege von Wissenschaft und Kunst sich einen Namen machte. Er vergrösserte das Schloss und gründete darin eine Bibliothek, von welcher Ronsard singt:

. . . . . »Tu récompensas avec beaucoup d'escus  
Ces livres qui avoient tant de siècles vaincus,  
Et qui portoient au front de la marge, pour guide,  
Ce grand nom de Pindare et du grand Simonide,  
Desquels tu as orné le somptueux chateau  
De Beauregard, ton oeuvre, et tu l'as fait plus beau.«

Im Jahr 1617 kam Beauregard durch Kauf in den Besitz des Schatzmeisters Ludwigs XIII, Paul Ardier, der die grosse Galerie mit den Portraits von fünfzehn französischen Königen schmückte. Sein Sohn fügte noch eine Reihe von Bildnissen hinzu und baute die Façade, die nach dem Flusse liegt. Im Anfang unseres Jahrhunderts wurde durch einen neuen Besitzer leider die alte Kapelle, welche Fresken von Niccolo dell' Abbate enthielt, zerstört. In neuerer Zeit dagegen ist das Schloss durch den gegenwärtigen Besitzer trefflich restaurirt und im Styl der Renaissance neu ausgestattet worden.

Der grössere Theil des Baues<sup>2</sup> gehört so wie er jetzt besteht dem XVII Jahrhundert an; wir haben es hier in erster Linie mit der Anlage aus Franz I Zeit zu thun. Du Cerceau sagt von ihm: »L'édifice n'en est pas grand, mais il est mignard, et autant bien accommodé qu'il est possible pour ce qu'il contient.« Es bestand damals, wie die Pläne ausweisen (Fig. 37), aus einem südlichen und nördlichen Pavillon E, F, welche durch die grosse

<sup>1</sup> L. de la Saussaye, Blois et ses environs, p. 225 ff. — <sup>2</sup> Aufn. bei du Cerceau, Vol. II.

Galerie D und eine vor ihr liegende nach dem Hofe auf Pfeilern und Bögen sich öffnende Arkade C verbunden wurden. Ueber einem Obergeschoss, dessen grosse Fenster durch Kreuzstäbe getheilt und mit Pilastern eingefasst sind, erhebt sich ein Dachgeschoss, dessen Fenster an dem Verbindungsbau und dem einen Pavillon die zierlich spielende Bekrönung der Frührenaissance zeigen, während sie an den übrigen Theilen einfach mit antikem Giebel abgeschlossen sind. Zwei rechtwinklig anstossende Flügel A, G umfassen, der eine jedoch nur zur Hälfte, die beiden Seiten des inneren Hofes B. Ein grosser unregelmässiger äusserer Hof mit Wirthschaftsgebäuden legte sich, ähnlich wie bei Bury, vor die eine Langseite des Gebäudes.

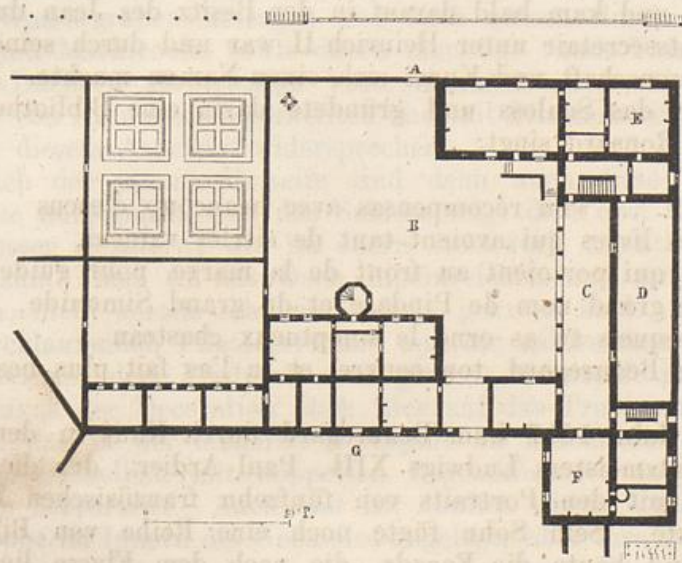


Fig. 37. Das Schloss von Beauregard. (Du Cercéau.)

Die moderne Tendenz der ganzen Anlage wird durch die vollständige Abwesenheit mittelalterlicher Elemente bezeugt. Keine Spur eines Grabens mit seinen Zugbrücken oder der beliebten Eckthürme ist zu erblicken. Die ganze Eintheilung ist klar, regelmässig, rechtwinklig. Auch die Haupttreppen sind im Innern des Baues angelegt, und zwar beide mit geradem Lauf, die eine neben der Galerie, die andre am Hauptpavillon. Zu dem hohen Erdgeschoss des letztern führt ausserdem eine breite Freitreppe mit doppelter Rampe. Nur die Dienstwohnungen, die vom Hauptbau getrennt den untern Theil des Hofes umschliessen, haben in einem vorspringenden achteckigen Thurm ihre Wendelstiege. Die Anzahl der herrschaftlichen Wohnräume war zu du Cercéau's Zeit gering; sie beschränkte sich ausser der gegen 70 Fuss

langen, 18 Fuss breiten Galerie, im Hauptflügel auf einen Saal von 40 zu 24 Fuss, der mit Nebenzimmer und Garderobe, sowie einem grösseren und einem kleineren Gemach verbunden war, in dem andern Pavillon auf ein grösseres Zimmer mit Garderobe und zwei kleineren, mit der Nebentreppe und der Galerie zusammenhängenden Räumen. Ein grosses wohlgepflegtes Gartenparterre, von zwei langen offenen Laubengängen mit Eckpavillons eingefasst, sowie ein weiter Park mit prachtvollen Bäumen und Alleen umgeben den Bau.

## §. 37.

## Kleinere Schlösser des Loiregebietes.

Die bisher betrachteten Bauten enthalten die Grundzüge französischer Schlossanlagen der Frührenaissance in so reicher Mannigfaltigkeit, dass wir die grosse Anzahl der kleineren Schlösser dieser Zeit in kürzerem Ueberblick zusammenfassen dürfen. Der gemeinsame Grundzug bleibt auch hier noch während der ganzen Epoche die Mischung gothischer Formen mit denen der Renaissance, die nationale Vorliebe für Thürme, erkerartige Ausbauten, vorspringende Treppenhäuser mit Wendeltreppen, für steile Dächer mit reich bekrönten Giebeln. Mit diesen Elementen verbinden sich die einzelnen antiken Formen, die man aus Italien empfing, in derselben naiven und zwanglosen Weise, die wir schon kennen gelernt haben. Der malerische Reiz dieser kleinen graziösen Werke hängt innig mit dem Charakter ihrer landschaftlichen Umgebung zusammen. In den engen Strassen, an den regelmässigen Plätzen der Städte würde ihre Architektur nicht Stich halten, am wenigsten wenn man sie unmittelbar neben irgend einen der streng componirten, in machtvollen Formen und symmetrischer Anlage entwickelten florentinischen Paläste stellen wollte. Aber umgekehrt würde ein Palazzo Strozzi oder Rucellai sich ebenso übel ausnehmen, wenn man ihn an das Ufer der Loire oder des Cher in die unmittelbare Umgebung von Wald und Wiese verpflanzen würde. Die französischen Schlösser haben eben ein Gepräge ländlicher Zwanglosigkeit, das nur in freier Naturumgebung sich entfalten konnte.

Die Bauten des Loiregebiets zeigen diesen Charakter in besonders liebenswürdiger Weise. Nahe bei Azay-le-Rideau liegt das Schloss von Ussé,<sup>1</sup> noch im Mittelalter um 1440 begonnen, dann 1485 fortgesetzt und erst im XVI Jahrhundert vollendet, ein gothischer Bau mit späteren Umgestaltungen im Renaissance-

<sup>1</sup> V. Petit, châteaux de la vallée de la Loire.